

# „40 Jahre sind genug“ bald zu sehen

**Zweite Doku von MPC steht vor Fertigstellung | Aussagen von damaligen OB Martin weichen von Akten ab**

**Plauen** – Bald ist er zu sehen. Der zweite Film „40 Jahre sind genug“ den Tino Peisker und Torsten Schad sozusagen ihrer Heimatstadt Plauen schenken. Nächste Woche soll der Schnitt des Filmes fertig sein. Die Dreharbeiten wurden bereits abgeschlossen.

Sehr ernst nehmen die Filmemacher ihre Arbeit. Hohe Ansprüche stellen sie an das Werk. Die Dokumentation über die Wende soll etwas nachhaltiges haben und einen amtlichen Charakter erhalten. Nüchterne Fakten werden emotional verpackt. Wahrheiten die gesprochen werden und gleichzeitig Erinnerungen wecken, Bilder die ergreifen und Momente die plötzlich wieder ganz nah sind – all das in nicht einmal einer Stunde verpackt.

Im Frühjahr stand der Dreh in den Kinderschuhen, nach und nach bauten sich Kontakte auf. Hinweise wurden akribisch gesammelt, jeder noch so kleinen Info nachgegangen. „Wir waren da schon sehr genau. Alle Fakten und Aussagen die wir hatten, haben wir genau nachgeprüft. Verwendet wurde

es nur, wenn es durch mindestens zwei Quellen bestätigt wurde.“, versichert Schad. Zwar sei es diesmal etwas leichter gewesen mit Leuten ins Gespräch zu kommen, da die beiden durch ihren Film „Codename Brisling“ schon im Gespräch waren, trotzdem stießen sie immer wieder an Grenzen. Gerade bei Polizei und Stasi kamen sie kaum voran. Das eine oder andere Mal wurde der Hörer einfach aufgelegt, als sie den Grund ihres Anrufes nannten. Es schien als verschlossen sich manche vor der Vergangenheit. Von politischer Seite gab es sogar Aussagen wie: „Wir konnten doch reisen. Zu Beispiel zum Wandern an den Ural.“ oder „Es lag einfach nur daran, dass wir nicht die entsprechende Währung hatten um in den anderen Ländern Urlaub zu machen.“ Auch den damaligen Oberbürgermeister Norbert Martin holten sie vor die Kamera. Mehr Emotionen, subjektive Empfindungen hatten sich die Macher erhofft. Doch eher wiederholten sich Aussagen, die bereits der Öffentlichkeit gezeigt wurden. Mehr noch als

Material scheint nicht verwendbar, decke es sich nicht mit den Aussagen aller anderen Zeitzeugen und weiche es erheblich von den Eintragungen in die Akten ab, die zu dieser



**Tino Peisker leistete mit Kameramann Viktor Titz die Hauptarbeit zum Dreh des Films „40 Jahre sind genug“.**

Foto/Text: S. Rössel

Zeit doch sehr detailliert und korrekt vorgenommen wurden. Klar wurde bei der Arbeit aber auch, dass Thomas Küttler nachweislich einen unglaublichen Verdienst daran hat, dass es eine wirklich friedliche, unblutige Revolution war. Bildmaterial, was auch im Film zu sehen sein wird, zeigt Situationen

am Rande den Menschenmenge – nicht frei von Gewalt. Fesselnd sind Gespräche mit Feuerwehrmännern, zum Beispiel dem Fahrer des Fahrzeugs von dem das Wasser in die Menge

schoß. Seine Sicht zeigt Abrisse der ganzen Situation, wie hilflos die Regierung war, wie stark das System wirklich bröckelte.

Tag und Nacht verbringt vor allem Tino Peisker im Moment im Studio. Immer wieder schaut er sich die Szenen an, schneidet sie oder fügt sie neu zusammen. Teile der extra

komponierten Filmmusik sind dabei schon untergelegt. Ein Komponist aus Essen, der auch schon für den Tatort gearbeitet hat, wurde engagiert. Mit viel Gespür werden die Interviews entsprechend unterstrichen, um Gänsehautfeeling zu erzeugen. Doch nicht nur viel Arbeit, bisher bereits mehr als 500 Stunden, haben Schad und Peisker investiert, sondern auch eine Menge Eigenkapital. Zwar seien sie von drei Sponsoren unterstützt worden, doch so eine Produktion sei kostspielig und muss deshalb aus eigener Tasche vorfinanziert werden. Umso mehr hoffen sie die Zuschauer fesseln zu können.

Vorstellungen wird es im November geben. Die Premiere ist am 7. November, auch auf DVD wird es den Film geben. Schulen bekommen die Doku kostenlos. Bei den Hofer Filmtagen wird es eine kostenlose Vorführung für Schüler geben. „Das Schüler die Möglichkeit haben, sich damit auseinander zu setzen, ist uns wichtig. Aber auch das sind Punkte, die finanziert werden müssen.“, so Schad.